

# Die Schweiz und die EU: Einblick in die Werkstatt des täglichen Einsatzes für unsere Interessen-

Protokoll öffentlicher Teil

Der Saal im Restaurant zum Aeusseren Stand hatte sich für den öffentlichen Teil der GV 2011 um 18.00 Uhr gefüllt. Das Konzept, welches sich der SGA-Vorstand zurechtgelegt hatte, schien sich zu bewähren: Einen Einblick in konkrete Arbeitsfelder zu ermöglichen, in denen die Schweiz ihre vitalen Interessen vertritt. Nicht (Vor-)Wahlkampf zwischen *Europhilen* und *Europhoben*, sondern sachlicher Dialog über konkrete Probleme, welche die Schweiz mit Europa klären und lösen muss.

*Exposé de l'Ambassadeur Jacques de Watteville : Défense des intérêts suisses vis-à-vis de l'UE <sup>1</sup>*

Unser Botschafter in Brüssel, Jacques de Watteville, unterstrich gleich eingangs in seinem Vortrag die Priorität der Beziehung Schweiz – EU in unserer Aussenpolitik: 70% unseres Aussenhandels realisieren wir mit Europa. Mehr als 1 Milliarde CHF Handelsgüter pro Arbeitstag überqueren die Grenzen zwischen der Schweiz und der umliegenden EU. Die Schweiz ist wichtig für Europa, aber gerade in den aktuell laufenden Verhandlungen steht auch für die Schweiz viel auf dem Spiel: Es geht um zweistellige Milliardenbeträge, mit potentiellen Auswirkungen auf zehntausende Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und Verlust von Know how.

Das Fundament jeder europapolitischen Debatte in der Schweiz sollte deshalb sein, dass wir mit der EU die Hauptziele des europäischen Einigungsprozesses teilen: Unserem Kontinent Frieden, Sicherheit, Stabilität, Demokratie und Wohlstand zu bringen und zu sichern.

---

<sup>1</sup>[http://www.sgas-  
as-  
pe.ch/fileadmin/user\\_upload/\\_temp\\_/2011\\_06\\_20\\_\\_GV\\_SGA\\_ASPE\\_\\_Referat\\_de\\_Watteville\\_CH-EU\\_\\_1\\_.pdf](http://www.sgas.ch/fileadmin/user_upload/_temp_/2011_06_20__GV_SGA_ASPE__Referat_de_Watteville_CH-EU__1_.pdf)

Anhand konkreter Beispiele zeigte Botschafter de Watteville 3 Modalitäten der bilateralen Beziehungen:

- Bei der Anwendung bestehender oder Aushandlung neuer bilateralen Verträge geht es um den Interessenausgleich zweier ungleicher Partner. Dies ist einfacher, wenn die Interessen weitgehend übereinstimmen, heikel und kompliziert wird es jedoch, wenn sie auseinanderklaffen. Im Fiskalbereich zum Beispiel. Aber auch im Elektrizitätsmarkt, der durch Fukushima an Brisanz und Konfliktpotential zugenommen hat.
- Am intensivsten ist die Zusammenarbeit in Programmen, in welchen die Schweiz mitentscheidet, mitfinanziert und eigene Expertise einbringt. Am vitalsten für den Werk- und Wissensplatz Schweiz ist die Zusammenarbeit in den EU-Programmen für Forschung und Erziehung. Dank der Spitzenqualität von schweizerischen Forschungsprojekten übersteigen die Erträge an Forschungsgeldern deutlich die Beiträge der Schweiz.
- Im Schengenabkommen betr. Grenzkontrollen der Mitgliedstaaten kann sich die Schweiz am Verhandlungstisch voll einbringen, stimmt aber nicht ab.

Botschafter de Watteville sprach auch von „Spannungen, die man weder verschweigen noch dramatisieren sollte“. Durch die EU-Erweiterung auf 27 Mitgliedstaaten und Kompetenzausweitung (Umwelt-, Sicherheits-, Migrations- und Währungspolitik u.a.) hat die Bereitschaft für Sonderlösungen für Drittstaaten abgenommen. Heikle Bereiche, in denen die EU Druck aufbaut und Anträge stellt, sind etwa die Fiskaldossiers (Unternehmensbesteuerung, Zinsbesteuerung), die Erneuerung des Kohäsionsbeitrages 2012 und die flankierenden Massnahmen zum freien Personenverkehr.

All diese (und weitere) Problembereiche werden zusätzlich kompliziert durch den wachsenden EU-Druck auf Klärung der institutionellen Frage. Rechtssetzung im Binnenmarkt ist nicht statisch, sondern dynamisch. Bestehende und künftige bilaterale Abkommen müssen dem Rechnung tragen. Wie soll das mit schweizerischer Souveränität und mit dem Anspruch, bei Rechtsanpassungen mitreden zu können, vereinbar sein?

Die hängigen Klärungen zum Marktzugang in den Bereichen Elektrizität, Landwirtschaft, Gesundheitswesen, Banken und Versicherungen, Chemie sind ohne institutionelle Lösung nicht zu haben.

### Die Podiumsdiskussion

Unter bewährter und kompetenter Leitung von Ivana Pribakovic von Radio DRS diskutierten:

- **NR Alec von Graffenried**, der kurzfristig für NR Christa Markwalder eingesprungen war. Er markierte eine Horizonterweiterung seiner grünen Partei: „*Die Stromproduktion in Europa wird erneuerbar – Wind im Norden, Sonne im Süden. Die Schweiz leistet mit der Pumpspeicherung in den Alpen ihren Beitrag an das erneuerbare Produktionssystem – in Zukunft noch viel mehr als heute.*“ (Aus seinem Blog-Eintrag).
- **Hans E Schweickart** als Präsident von swisselectric und Verwaltungsratspräsident von Alpiq zeigte sich höchst besorgt: Das Energie-Dossier brenne. Für die Schweiz und ihre Wirtschaft stehe enorm viel auf dem Spiel und der Zeitdruck wachse dramatisch. Rasche und konkrete Information der Öffentlichkeit durch Bundesrat, Wirtschaft und Medien sei dringend.
- **Lucius Dür** ist seit 2002 Direktor des Schweizerischen Versicherungsverbandes / SVV. Ein Kernthema ist für ihn der Marktzugang zur EU. Und dies nicht erst seit der Ablehnung des EWR 1992. Der SVV ist seit 1953 Gründungsmitglied des Comité Européen des Assurances / CEA. Er machte deutlich, dass Umsetzung bestehender und Verhandlung zusätzlicher bilateralen Verträge mit der EU für die Schweiz nicht Verlust von Souveränität bedeute – wie immer wieder behauptet wird – sondern im Gegenteil einen Zugewinn an Souveränität bringe.
- **Urs Altermatt**, seit 1980 Professor für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg ist Europäer im Denken und in seiner beruflichen Aktivität (Lehr- und Forschungstätigkeit u.a. in Wien, Budapest, Krakau, Sarajevo, Sofia und Löwen). Er fragt sich in seinem kürzlich erschienenen Buch, ob die Schweiz Antithese zu Europa, Modell für Europa oder Biotop in Abgeschiedenheit von Europa sei. Und er wagt – mit anderen zusammen –

die Frage zu stellen: Ist der Bilateralismus Königsweg oder Sackgasse? Er meint optimistisch: „*Europa hat sich verschweizert, die europäische Staatenwelt ist friedlicher, demokratischer und wohlhabender als vor 1989*“. Und er warnt zugleich: „*Das Schlimmste wäre die Tabuisierung des Themas mit einem selbst auferlegten Denkverbot*“.

- **Hannes Germann**, Ständerat für Schaffhausen, Mitglied der SVP-Fraktion und u.a. Vizepräsident der ausserpolitischen Kommission, ist in einem Kanton, der in besonderem Masse von der EU umgeben ist, politisch und wirtschaftlich tätig. Er brachte wichtige Grenzerfahrungen in die Europa-Debatte ein. Niemand in der Schweiz könne ein Interesse daran haben, dass Europa zerfalle.

Aus dem Publikum kamen u a. Fragen

- zu den den rechtlich- institutionellen Forderungen der EU: Hat die Schweiz ihre Hausaufgaben gemacht? Weiss sie, was die EU eigentlich will und wie sie das begründet? Weiss sie, was wir wollen, wie wir reagieren können oder sollen?
- zur Rolle der Kantone, welche bei einigen der heute kritischen Dossiers wie Stromhandel oder Steuern direkt betroffen und mitverantwortlich sind. Sind sie genügend einbezogen? Erleben wir eine Opposition der Kantone im Innern? Wie kann die Mitwirkung verbessert werden? Ist eine Revision des Mitwirkungsgesetzes angezeigt?

Das SGA-Vorstandsmitglied, alt Botschafter Benedikt von Tschanner, fasste die Veranstaltung so zusammen:

*„Die Europapolitik der Schweiz spielt sich ganz offensichtlich auf zwei Ebenen ab : hier die tägliche Arbeit unserer effizienten diplomatischen Mission in Brüssel mit einer Vielzahl von Verhandlungen, Gesprächen und Kontakten über konkrete schweizerische Interessen, über den Vollzug bestehender Abkommen, über laufende und künftige Verhandlungen, über z.T. akute Probleme wichtiger, mit der europäischen Umwelt aufs engste verknüpfter Branchen der schweizerischen Wirtschaft (Elektrizitätswirtschaft, Versicherungsbranche, Gesundheit, Verkehr, Forschung, usf.) - dort eine surrealistische, von Sachfragen weit entfernte, rein innenpolitische und emotionale Debatte über Bilateralismus, Beitritt, Souveränität.*

*Armer Bundesrat, der täglich den Spagat zwischen diesen beiden  
Welten vollziehen muss: Mitten drin und doch draussen !...“*

Adrian Hadorn  
Präsident sga-aspe